

Sergij Bulgakov, Erlösung und „Apokatastasis“

Aus den Anhängen zu: Die Hochzeit des Lammes (Arbeitsübersetzung aus dem Russischen)

Gewöhnlich wird in der Theologie beides erörtert, ohne dass man es zueinander in Beziehung setzt. Von daher ergibt sich, dass die Universalität der Erlösung keineswegs mit der Universalität der Rettung gleichzusetzen ist, und das „Es ist vollbracht“ des Kreuzes dadurch in einem eingeschränkten Sinn aufgefasst wird: die Rettung ist **nicht** für alle vollbracht worden, sondern nur für die Erwählten, wobei die Zahl dieser Erwählten je nach Betrachtungsweise unterschiedlich bestimmt wird. Für viele handelt es sich dabei – wie beim hl. Augustinus – um eine Minderheit, jedenfalls **nicht** um die Mehrheit. Wenn jedoch die Kraft des Erlösungsopfers in unserer liturgischen Doxologie als eine Kraft „für alle und alles“¹ bestimmt wird, dann wird sie als eine freie, unbegrenzte und universale Kraft gedeutet.

Wird sie aber nicht auch in den entsprechenden heiligen alt- und neutestamentlichen Texten in dieser Weise bestimmt? In Bezug auf das Alte Testament steht hier natürlich das 53. Kapitel des Deutero-Jesaja an erster Stelle: Jes 53,2-12. „Der Herr lud auf ihn die Sünden von uns allen“ (Jes 53,6), „durch die Erkenntnis (seines Werkes) macht er die **Vielen** gerecht (das „**Viele**“ ist hier nicht im Sinne einer beschränkten Zahl, sondern im Sinn von „Alle“ zu verstehen) und lädt ihre Sünden auf sich“ (Jes 53,11).

Die neutestamentlichen Texte bezeugen übereinstimmend die universale Bedeutung des Erlösungsopfers, des Blutes Christi. „Durch sein Blut haben wir die Erlösung, die Vergebung der Vergehen nach dem Reichtum seiner Gnade“ (Eph 1,7); „und Er hat sich für uns hingegeben als Darbringung und Opfer für Gott“ (Eph 5,2); „in Ihm haben wir die Erlösung (,durch sein Blut‘ steht nur im kirchenslavischen und russischen Text, im griechischen fehlt dieser Zusatz) und die Vergebung der Sünden“ (Kol 1,14); „der sich als Lösegeld für alle hingegeben hat“ (1 Tim 2,6); „da wir mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes“ (Röm 5,10); „alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren und sie werden unentgeltlich gerechtfertigt dank seiner Gnade durch die Erlösung in Christus Jesus, den Gott zum Opfer gegeben hat, um Sühne zu leisten durch sein Blut auf Grund des Glaubens“ (Röm 3,23-25); „wie es durch die Übertretung eines Menschen zur Verurteilung aller kam, so wird auch durch die Gerechtigkeit des einen allen Menschen die Rechtfertigung ihres Lebens zuteil. Denn wie durch den Ungehorsam eines Menschen viele sündhaft wurden, so wurden auch durch den Gehorsam des einen viele gerecht“ (Röm 5,18); „Christus ist für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie gestorben ist und auferweckt wurde“ (2 Kor 5,15); „Gott hat in Christus die Welt mit sich versöhnt“ (2 Kor 5,19); „Er hat den, der keine Sünde kannte, für uns zum Opfer für die Sünde gemacht, damit wir in Ihm zu Gerechten vor Gott wurden“ (2 Kor 5,21); „nicht durch vergängliches Silber oder Gold seid ihr losgekauft [...], sondern durch das kostbare Blut Christi, des makellosen und reinen Lammes, der schon vor der Erschaffung der Welt dazu bestimmt war, aber am Ende der Zeiten erschienen ist“ (1 Petr 1,18-20; vgl. Offb 5,9-13). (Zur Vorherbestimmung des Lammes vor der Erschaffung der Welt nach dem Rat und der Voraussicht Gottes vgl. 1 Kor 2,7; Eph 3,9-11: „die Ökonomie des Mysteriums, das von Ewigkeit in Gott verborgen war, [...] der alles durch Jesus

¹ So steht es zumindest im kirchenslavischen Text, der in diesem Fall den griechischen – mit seiner Unbestimmtheit und Zweideutigkeit – etwas abändert: **δία παντην και κατα παντων**. Aber auf Grund des vorhergehenden geheimen Gebets bedeutet es auch hier: „alles, was für uns gewesen ist“ im Erlösungswerk Christi.

Christus nach seinem ewigen Plan geschaffen hat“; (Apg 2,23; 4,27-28; Offb 13,8; Eph 1,3).

Der Grundgedanke, der in diesen und ähnlichen Texten zum Ausdruck kommt, will sagen, dass das Erlösungsoffer seine Kraft auf die **ganze** Schöpfung erstreckt, d.h. in jedem Fall auf die ganze Menschheit, und es ist schon „vor Erschaffung der Welt“ in der Ewigkeit Gottes vorherbestimmt. Nichts deutet darauf hin, dass diese Kraft in Bezug auf die Universalität ihrer Mächtigkeit oder Bestimmung eingeschränkt wäre. Die Rettung ist für alle und für die ganze Schöpfung vollbracht worden, „um die Fülle der Zeiten zu errichten, damit alles im Himmel und auf Erden unter dem Haupt Christus vereint würde“ (Eph 1,10). „Denn in Ihm wurde alles erschaffen, was im Himmel und auf der Erde ist, das Sichtbare und das Unsichtbare: Throne, Herrschaften, Mächte und Gewalten – alles ist durch Ihn und für Ihn geschaffen, und Er ist vor allem, und alles steht in Ihm“ (Kol 1,16-17). Und „(dem Vater) war es wohlgefällig, dass in Ihm alle Fülle wohnte, um durch Ihn **alles mit Sich zu versöhnen** und durch Ihn, durch das Blut seines Kreuzes dem Irdischen und dem Himmlischen Frieden zu bringen“ (Kol 1,19-20), „damit sich vor dem Namen Jesu jedes Knie im Himmel, auf der Erde und unter der Erde beuge“ (Phil 2,10).

Neben dieser allgemeinen und grundlegenden Bestimmung über die **universale** Rettung, haben wir allerdings die nicht weniger entschiedene biblische Lehre über das Gericht, in dem die geretteten Schafe von den verlorenen Böcken getrennt werden (Mt 25), wobei „jeder nach seinen Werken gerichtet wurde, und der Tod und die Unterwelt in den Feuersee geworfen wurden. Das ist der zweite Tod. Und wer nicht im Buch des Lebens verzeichnet war, der wurde in den Feuersee geworfen“ (Offb 20,13-15). Wenn man auf dieser Auffassung dieses und ähnlicher Texte bestehen will, wonach dies das letzte und endgültige, nicht mehr zu ändernde und unausweichliche Schicksal nicht nur der Geretteten, sondern auch der Verlorenen ist, dann ist man genötigt, zwischen den Texten, die die allgemeine und universale Erlösung und folglich auch Rettung, bezeugen und jenen, die von Verderben und Trennung sprechen, nicht nur eine offensichtliche Divergenz, sondern auch einen direkten Widerspruch zu konstatieren, einen Widerspruch, der gewöhnlich nicht bemerkt oder durch diese oder jene Interpretation aufgehoben wird. Wenn man aber die ganze Unzulänglichkeit, d.h. auch eine gewisse Hilflosigkeit beider Auslegungen ins Auge fasst, dann ergibt sich die Notwendigkeit, die unterschiedlichen und sich gleichsam widersprechenden Bestimmungen auf verschiedene Äonen der Welt zu beziehen, die die Möglichkeit eines Übergangs vom Tod zu Leben, vom Verderben zur Rettung offen lassen, auch wenn das auf dem Weg „ewiger Qualen“, einer allmählichen „Apokatastasis“, genauer, auf dem des universalen Heils geschieht, d.h. ohne jede Einschränkung und Ausnahme und mitsamt seiner Vielfalt und Vielstufigkeit. Und genau dies ist die Lösung, die wir vorschlagen und darlegen möchten. Sie muss jedoch noch theologisch reflektiert und bezüglich der Lehre der Fleischwerdung Gottes und der Erlösung bestätigt werden.

Es ist überflüssig, unter Beweis zu stellen, dass ohne den Sündenfall Adams und der damit verbundenen Krankheit der ganzen Schöpfung, die Fleischwerdung Gottes die Vergöttlichung des Menschen und der gesamten Schöpfung, d.h. die universale Rettung bedeutet hätte: ihren Aufstieg von Macht zu Macht: „auf dass Gott alles in allem sein wird“ (1 Kor 15,28). Aber gerade um diesen Gedanken trotz seiner offenkundigen inneren Logik auszuschließen, ziehen es diejenigen, die die endgültige Universalität der Rettung negieren vor, die Möglichkeit einer Fleischwerdung Gottes, bei der die notwendige Erlösung fehlt, völlig abzulehnen. Dadurch sind sie bereit, ein Getrenntsein von Schöpfer und Schöpfung bis in alle Ewigkeit anzunehmen und

folglich auch zu negieren, dass „Gott alles in allem sein“ wird. Die Fleischwerdung Gottes wird ausschließlich als – wenngleich partielles – Mittel der Rettung von der Sünde angesehen, das von einer partiellen Verurteilung und dem Verderben Vieler begleitet ist. Aber in diesem Fall tragen auch das Werk der Rettung und seine Frucht nur begrenzten Charakter, sie beziehen sich nur auf die Geretteten, neben denen sich die Verlorenen befinden. Dies aber ist mit den angeführten Texten nicht zu vereinen.

Eine einseitige und somit unzulängliche Interpretation der Lehre über die Erlösung lässt eine solche endgültige, in sich verewigte Trennung zu. Sie entspricht jedoch keinesfalls dem unmittelbaren Inhalt der Texte, die eine universale Rettung prophezeien. Diese widerspruchslos mit den Texten des anderen, offensichtlich entgegengesetzten Inhalts in Beziehung zu setzen, ist nur möglich, wenn man sie nicht nur auf eine ontologische, sondern auch zeitliche Abfolge der Ereignisse bezieht, in der Verurteilung, Verderben und selbst „der zweite Tod“ noch nicht die letzte und endgültige, sondern nur eine vorläufige Bestimmung, ein vorläufiger Zustand sind. Die Fleischwerdung Gottes ist das Fundament des geschöpflichen Seins, sein eigentliches Ziel und nicht nur ein Mittel zur Heilung und Rettung des einen Teils der Schöpfung, während der andere auf immer von Tod und Hölle besiegt wird. Wenn letzteres der Fall wäre, könnte offensichtlich nicht mehr die Rede davon sein, dass „Gott alles in allem sein wird“, denn sonst müsste die gleiche Bestimmung auch für Hölle und Tod gelten. Die Erlösung muss als die eigentliche Grundlegung der Weltenschöpfung verstanden werden, als ihr zweiter Akt, der dem ersten folgt und mit diesem verbunden ist. Nur in einer solchen ontologischen Deutung durchzieht ihre Kraft das Geschehen der **Vergöttlichung** der Schöpfung. Wenn sie sich auf den Wegen der Errettung nur partiell oder, wie wir es verstehen, fortschreitend manifestiert, so bezieht sich diese stufenweise Verwirklichung nur auf die Art und Weise, auf das Werden, aber nicht auf die ganze Fülle und Kraft des Geschehens. Von einer solchen partiellen Errettung als letztem Endziel und damit von ihrer Begrenztheit auszugehen, hieße die Schwäche und Kraftlosigkeit, wenn nicht gar direkte Ohnmacht der Fleischwerdung Gottes, des Opfers Christi anzuerkennen – und damit die siegreiche, wenngleich nicht vollständige, sondern nur partielle Macht des Teufels, wie er sie schon in der Schöpfung besaß, zu akzeptieren. Zwar widerspricht dem das Zeugnis der Offenbarung (Offb 20,10), wo es heißt: „der Teufel, der sie (die Völker) verführt hatte, wurde in den Feuersee geworfen, wo schon das Tier und der falsche Prophet sind, und sie werden Tag und Nacht gequält bis in alle Ewigkeit“, dann stellt sich jedoch die Frage, inwieweit diese Totalität der Qual vereinbar ist mit der Aussage, dass „Tod und Hölle in den Feuersee geworfen wurden“ (Offb 20,14). Der Sieg über den Teufel erfordert selbstverständlich die Aufhebung von Tod und Hölle in der Schöpfung und setzt sie voraus, d.h. dass sie endgültig von ihm befreit und gerettet wird. Es kann nur um die „Zeiten und Fristen“ gehen, die für diesen endgültigen Sieg über Hölle und Satan nötig sind, und zwar nicht nur für einen äußerlichen, bei dem Satan „gefesselt“ ist („für tausend Jahre“, Offb 20, 2), sondern für einen endgültigen Sieg. Dieser könnte die Folge davon sein, dass Satan sich seiner Machtlosigkeit bewusst wird und – umkehrt. Denn sonst bleibt nur anzunehmen, dass der Teufel in seinem Satanismus in einer Weise unangreifbar wäre, dass die Gottheit selbst nicht gegen ihn ankommt, oder dass der Teufel als Sieger aus diesem Zweikampf zwischen dem absoluten Guten und dem geschöpflichen Sein hervorgeht, d.h. dass er stärker wäre als Gott.

Hier ist es natürlich angemessen sich zu fragen, ob sich die Kraft der Erlösung nur auf die menschliche oder auch auf die geistige Welt erstreckt. Aber es gibt keinen Grund, letzteres zu verneinen. Zumindest ist dies im Hinblick auf die heiligen Engel unmöglich, die Christus selbst

und seinem Werk dienen und die Zeugen seiner Auferstehung sind und insofern auch an ihr partizipieren. Wenn dies aber so ist, welche ontologischen Argumente könnten dann gefunden werden, im Hinblick auf die gefallenen Geister die Wirksamkeit dieser Kraft zu verneinen, noch dazu wo letztere schon zur Zeit des irdischen Dienstes Christi darum baten: „sie nicht vor der Zeit zu quälen“ und „nicht in den Abgrund zu schicken“ (Mt 8,29-31; Mk 5,7-13; Lk 8,28-33)? Wenn die Dämonen schon damals dem Einfluss Jesu zugänglich waren und schon während seines irdischen Dienstes seinen Befehlen gehorchten, um wieviel mehr muss das dann hinsichtlich seines Kommens in Kraft und Herrlichkeit angenommen werden. Das erlaubt uns jedenfalls anzunehmen, dass die Kraft sowohl einer äußeren wie einer inneren Apokatastasis sich auf die zukünftige Welt oder die Zeitalter der Ewigkeit erstreckt.

Die Verschiedenheit der Schicksale, die das Gericht Christi festsetzt, beruht daher nicht auf der Macht eines ontologischen Urteils, das als ein endgültiges und unveränderliches anzusehen wäre, sondern gründet in der Art und Weise des Geschehens der Rettung, die nicht auf einmal vollbracht wird und vorläufig partiell und unvollendet bleibt. Die Macht der Erlösung oder der Rettung aber ist als Gabe der Vergöttlichung durch die Fleischwerdung Gottes unbesiegbar und unwiderstehlich. Und daher kann man Erlösung und Apokatastasis tatsächlich ihrem inneren Wesen gemäß – das keinerlei Begrenzung außer im Hinblick auf die Art und Weise, wie es sich vollzieht, zulässt – **gleichsetzen**.